

Der Fall Nietzsche

— Wie man wird, was man ist — (2)

Teruaki TAKEDA

4. Die Geburt der Tragödie

Gegen Anfang 1871 fühlte Nietzsche, wie gesagt, durch den täglichen philologischen Beruf von seinem rechten Weg abgelenkt, und dazu wurde er durch den inneren Zwiespalt so erschöpft und selbst körperlich aufgerieben, daß er mit seiner Schwester Elisabeth auf Gesundheitsurlaub nach Lugano in der Schweiz gehen mußte⁶¹⁾, wo er eine kleine Schrift «Ursprung und Ziel der Tragödie», die später «Die Geburt der Tragödie» werden sollte, fertigstellte, um sich philosophisch etwas auszuweisen; denn er wollte die durch Teichmüllers Weggang freigewordene Professur für Philosophie in Basel bewerben.

Anfang 1872 erschien Nietzsches Erstling «Die Geburt der Tragödie aus dem Geist der Musik», auf den aber die gelehrte Welt keinerlei Reaktion zeigte. Nietzsche mußte einen Brief an seinen ehemaligen Lehrer Ritschl schreiben, den er mit folgenden Worten anfang: “Verehrtester Herr Geheimrat, Sie werden mir mein Erstaunen nicht verargen, daß ich von Ihnen auch kein Wörtchen über mein jüngst erschienenen Buch zu hören bekomme, und hoffentlich auch meine Offenheit nicht, mit der ich Ihnen dies Erstaunen ausdrücke.”⁶²⁾

Die Antwort von Ritschl war jedoch nur wenig aufrichtig und dazu recht unbedeutend.⁶³⁾

Nach wie vor schwiegen die Philologen, wenn auch Wagner, Bruckhardt, und Nietzsches Freunde, Rohde, Overbeck und von Gersdorff sein Werk gutgeheißen hatten. Eine Anzeige des Werkes, die Rohde für das ‘Literarische Zentralblatt’ gemacht hatte, wurde von der Reaktion zurückgewiesen. Daß eine ernste Stimme in einem wissenschaftlichen Blatt sich für sein Buch eingesetzt hätte, war die letzte Möglichkeit für Nietzsche gewesen.⁶⁴⁾

Über sein Werk und dessen Gegenwirkung hat Nietzsche in einem Brief an seinen Freund Carl von Gersdorff gesagt:

“Aber ich rechne auf einen stillen langsamen Gang — durch die Jahrhunderte, wie ich Dir mit der größten Überzeugung ausspreche. Denn gewisse ewige Dinge sind hier zum ersten Male ausgesprochen: das muß weiterklingen. Um mich selbst bin ich ungesorgt: denn ich will nichts für mich, am wenigsten eine Karriere zu machen.”⁶⁵⁾

Aber endlich erschien im Mai eine Streitschrift von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff mit dem Titel: «Zukunftphilologie! Eine Erwiderung auf Friedrich Nietzsches Geburt der Tragödie». Über diese Streitschrift hat Nietzsche gesagt, alles sei bis ins Kleinste hinein, Verdrehung,

Unverstand und Bosheit, und er hat an Carl von Gersdorff geschrieben: "... und wenn Wilamowitz bis an sein Ende ein Brandmal davon trägt, so soll ihn das immer daran erinnern, wie schwächlich er mißleitet, verführt, aufgereizt, wie schlecht er unterrichtet worden ist."⁶⁶⁾

Und noch weiter hat er auch in einem Brief an seinen alten Freund Gustav Krug geschrieben, worin folgendes steht: "... hast Du den Wilamo-Wisch (oder Wilam ohne Witz?) gelesen? Welch übermütig-jüdisch angekränkeltes Bürschchen! Es bekommt aber Prügelchen! Ist nicht zu hindern!"⁶⁷⁾

Aus dem Ton dieses Briefes ist leicht zu vermuten, daß Wilamowitz unserem Philosophen eine Niederlage beigebracht habe und die anderen Philologen auch dem Standpunkt von Wilamowitz beigestanden haben. Einem älteren Fräulein, Malwida von Meysenbug, das Nietzsche bei der Grundsteinlegung des Festspielhauses in Bayreuth kennengelernt hatte, hat er gesagt, er habe nicht für Philologen geschrieben.⁶⁸⁾ Aber wie erwartet, kam ein entscheidendes Urteil, das er im Brief an Rohde folgendermaßen schreiben mußte.

"In Leipzig ist e i n e Stimme über meine Schrift: wie sie lautet, hat der brave und von mir sehr geachtete Usener (Philologieprofessor) in Bonn, vor seinen Studenten, die ihn gefragt haben, verraten: es sei der bare Unsinn, mit dem reich gar nichts anzufangen sei: jemand, der so etwas geschrieben habe, sei wissenschaftlich tot. Es ist als ob ich ein Verbrechen begangen hätte; man hat zehn Monate bis jetzt geschwiegen, weil wirklich alles glaubt, so gänzlich über meine Schrift hinaus zu sein, daß kein Wort darüber zu verlieren ist. So schildert mir Overbeck den Eindruck aus Leipzig."⁶⁹⁾

Plötzlich verlor Nietzsche seine Reputation als Philologe, und im Wintersemester 1872 / 73 kamen seine Studenten nicht mehr zur Universität Basel. Mitte November 1872 hat er an Richard Wagner berichten müssen.

"Doch gibt es einen Punkt, der mich augenblicklich sehr beunruhigt: unser Wintersemester hat begonnen und ich habe gar keine Studenten! Unsre Philologen sind ausgeblieben! Es ist eigentlich ein P u d e n d u m (Verschämtheit) und ängstlich vor aller Welt zu verschweigen."⁷⁰⁾

Das war in der Tat die Gegenwirkung auf Nietzsches Erstling, was symbolisch auch seinen kommenden einsamen Weg andeutete.

5. Fünf Vorträge

Gegen Ende 1871, als Nietzsche selber auch noch nicht wußte, was ein Jahr später aus seinem philologischen Lehrtätigkeit in der Universität werden sollte, bereitete er für die Zeit nach Neujahr fünf öffentliche Vorträge vor. Da er Zeit und Einsamkeit brauchte, um über diese Vorträge nachdenken zu können, verlebte er Weihnachten zu dieser Zeit einsam in Basel und lehnte selbst herzliche Einladung der Tribschener ab.⁷¹⁾

Zwischen dem 16. Januar und dem 23. März 1872 hielt Nietzsche diese fünf Vorträge in der Form des platonischen Dialogs: «über die Zukunft unserer Bildungs-Anstalten», wo sich ein alter Philosoph und sein junger Begleiter auf einer Bank bei Rolandseck⁷²⁾ am Rhein von der deutschen Bildung unterhalten.

In diesen Vorträgen wendet sich Nietzsche gegen ein Problem, dem man heutzutage gegenübersteht, nämlich gegen die Arbeitsteilung und die stärkere Spezialisierung in der Wissenschaft:

“... die allgemeine Tatsache, daß mit der jetzt angestrebten Ausnützung des Gelehrten im Dienste seiner Wissenschaft die Bildung des Gelehrten immer zufälliger und unwahrscheinlicher werde. Denn so in die Breite ausgedehnt ist jetzt das Studium der Wissenschaften, daß, wer bei guten, wenngleich nicht extremen Anlagen, noch in ihnen etwas leisten will, ein ganz spezielles Fach betreiben wird, um alle übrigen dann aber unbekümmert bleibt. Wird er nun schon in seinem Fach über dem v u l g u s (Volk) stehen, in allem übrigen gehört er doch zu ihm, das heißt in allen Hauptsachen. So ein exklusiver Fachgelehrter ist dann dem Fabrikarbeiter ähnlich, der sein Leben lang nichts anderes macht als eine bestimmte Schraube oder Handhabe zu einem bestimmten Werkzeug oder zu einer Maschine...”⁷³⁾

Nietzsche, der die Welt des Hellenischen für die eigentliche Bildungsheimat hält, sagt, die Menschheit habe die Bildung nur darum notwendig, daß sie einen Anspruch auf Erdenglück habe, aber er für seinen Teil kenne nur einen wahren Gegensatz: Anstalten der Bildung und die der Lebensnot. Und jede Erziehung, die am Ende ihrer Laufbahn ein Amt oder einen Brotgewinn in Aussicht hat, ist deshalb keine Erziehung zur Bildung, wie Nietzsche sie versteht. Also, nicht Bildung der Masse kann sein Ziel sein: sondern Bildung der einzelnen ausgelassenen, für große und bleibende Werke ausgerüsteten Menschen.⁷⁴⁾

Aus dieser Anschauung über die klassische Bildung vollzieht sich hier ein Angriff gegen das deutsche Gymnasium und die Universität. Und um das Gymnasium in den Zug der klassischen Bildung zu bringen, zeichnet Nietzsche eine problematische Antwort vor: die Vision eines deutschen Geistes, darüber äußert er sich folgendermaßen:

“Um so fester halten wir an dem deutschen Geiste fest, der sich in der deutschen Reformation und in der deutschen Musik offenbart hat und der in der ungeheuren Tapferkeit und Strenge der deutschen Philosophie und in der neuerdings erprobten Treue des deutschen Soldaten jene nachhaltige, allem Scheine abgeneigte Kraft bewiesen hat, von der wir auch einen Sieg über jene modische Pseudokultur der <Jetztzeit> erwarten dürfen. In diesem Kampf die wahre Bildungsschule hineinzuziehen und besonders im Gymnasium die heranwachsende neue Generation für das zu entzünden, was wahrhaft deutsch ist, ist die von uns gehoffte Zukunftstätigkeit der Schule: in welcher auch endlich die sogenannte klassische Bildung wieder ihren natürlichen Boden und ihren einzigen Ausgangspunkt erhalten wird. Eine wahre Erneuerung und Reinigung des Gymnasiums wird nur aus einer tiefen und gewaltigen Erneuerung und Reinigung des deutschen Geistes

hervorgehn.”⁷⁶⁾

Diese Vorträge hatten einen großen Erfolg, und zwar konnte Nietzsche es bis zur <Sensation>⁷⁶⁾, hier und da zum Enthusiasmus bringen, aber es erschien ihm unmöglich, das drucken zu lassen. Den Grund dafür beweist ein Brief an Malwida von Meysenbug, der Nietzsche diese Vorträge schickte. Darin befindet sich folgendes:

“Nun werden Sie die Vorträge gelesen haben und erschreckt worden sein, wie die Geschichte plötzlich abbricht, nachdem so lange präludiert war und in lauter *n e g a t i v i s* und manchen Weitschweifigkeiten der Durst nach den wirklichen neuen Gedanken und Vorschlägen immer stärker sich eingestellt hatte. Man bekommt einen trocknen Hals bei dieser Lektüre und zuletzt nichts zu trinken !”⁷⁷⁾

Nietzsches größtes Ereignis im Jahre 1872 war, wie gesagt, daß er am 22. Mai zusammen mit Rohde und von Gersdorff der Grundsteinlegung des Festspielhauses in Bayreuth beiwohnen konnte, da lernte er das ältere Fräulein Malwida von Meysenbug kennen, deren mütterliche Liebe zu ihm durch viele Jahre bis an den Rand seines Zusammenbruchs bleiben sollte. Er wurde durch ihre Autobiographie ‘Memoiren einer Idealistin’ sehr gerührt, was er im Brief an von Gersdorff schrieb:

“Endlich — weißt Du, daß es von der guten Frl. von Meysenbug eine Selbstbiographie gibt? Sie überraschte mich damit — denn ich wußte nichts davon —, indem sie mir eines Tages ein in *B a s e l* erschienenes Buch *M é m o i r e s d ’ u n e I d é a l i s t e* schenkte. Sehr lehrreich und rührend ! Lies es ja !”⁷⁸⁾

Der Charakter der Liebe Nietzsches spiegelt sich in dem folgenden Brief an Fräulein von Meysenbug:

“Eins der höchsten Motive, welches ich durch Sie erst geahnt habe, ist das der Mutterliebe ohne das physische Band von Mutter und Kind, es ist eine der herrlichsten Offenbarungen der *c a r i t a s*. Schenken Sie mir etwas von dieser Liebe, meine hochverehrte Freundin und sehen Sie in mir einen, der als Sohn einer solchen Mutter bedarf, ach so sehr bedarf !”⁷⁹⁾

Das Jahr 1872 war das letzte, in dem Nietzsche bis zu einem gewissen Grade gesund war, wenn er auch seit seiner Kindheit an Kopfschmerzen und seit der Ruhrerkrankung im Kriege mitunter an Magenleiden gelitten hatte. Seit 1873 vermehrt sich plötzlich die Schilderung seiner Krankheit in seinen Briefen derart, daß er an von Meysenbug berichtet, im Grunde sei er’s satt, Briefe über seine Gesundheit zu schreiben.⁸⁰⁾

Zwar sollte diese Krankheit Nietzsches Genie beflügeln, aber man muß an diesem Punkt Thomas Mann zu Rede ziehen:

“Krankheit ist etwas bloß Formales, bei dem es darauf ankommt, womit es sich verbindet, womit es sich erfüllt. Es kommt darauf an, *w e r* krank ist: ein Durchschnittsdummkopf, bei welchem die Krankheit des geistigen und kulturellen Aspektes freilich entbehrt, oder ein Nietzsche, ein Dostojewski.”⁸¹⁾

So sollte man in seine Untersuchungen eventuelle Krankheiten der betreffenden Schriftsteller oder Philosophen miteinbeziehen, und zwar unter Berücksichtigung dessen, daß z. B. Nietzsche ohne Zweifel selbst sein bester Arzt gewesen sei, wie er oft hier und da sagte.

6. Unzeitgemäße Betrachtungen

Zwischen 1873 und 1876 entstanden die «Unzeitgemäßen Betrachtungen», vier Schriften, die eigentlich 13 werden sollten, aber die Gesundheit Nietzsches machte es ihm unmöglich. Die Nachwirkung dieser Schriften war geradezu unschätzbar in seinem Leben, wie er sagt.⁸²⁾ In einem vom 21. Juni 1881 datierten Brief an einen amerikanischen Publizisten Karl Knorz befindet sich folgendes: “Die «Unzeitgemäßen Betrachtungen», Jugendschriften in gewissem Sinne, verdienen die höchste Beachtung für meine Entwicklung.”⁸³⁾

Die erste Betrachtung erschien 1873 unter dem Titel «David Strauß, der Bekenner und der Schriftsteller». Darüber schreibt Nietzsche in «Ecce homo»:

“Der e r s t e Angriff (1873) galt der deutschen Bildung, auf die ich damals schon mit schonungsloser Verachtung hinablickte. Ohne Sinn, ohne Substanz, ohne Ziel: eine bloße ‘öffentliche Meinung’. Kein bösertigeres Mißverständnis als zu glauben, der große Waffen-Erfolg der Deutschen bewaise irgend etwas zugunsten dieser Bildung — oder gar i h r e n Sieg über Frankreich...”⁸⁴⁾

Damals hatte man David Strauß’ «alten und neuen Glauben» (1872) als ein Meisterstück von Freiheit und Freiheit des Geistes einmütig bewundert. Aber die Worte Strauß’ gegen Schopenhauer erschienen Nietzsche auf ihn selbst angewendet zu werden.⁸⁵⁾ An Richard Wagner hat er berichtet:

“Oder vielleicht doch einmal, wenn ich das ausgeführt habe, was ich jetzt unter den Händen habe, nämlich ein Schriftstück gegen den berühmten Schriftsteller David S t r a u ß. Ich habe dessen «alten und neuen Glauben» jetzt durchgelesen und mich ebenso über die Stumpfheit und Gemeinheit des Autors wie des Denkers verwundert. Eine schöne Sammlung von Stilproben der abscheulichsten Art soll öffentlich einmal zeigen, wie es mit diesem angeblichen ‘Klassiker’ steht.”⁸⁶⁾

Diese Schrift gegen Strauß war also “das böse Gelächter eines ‘sehr freien Geistes’ über einen solchen, der sich dafür hielt.”⁸⁷⁾ Beinahe jede “Notabilität”⁸⁸⁾ nahm Partei für oder gegen Nietzsche, der trotz seiner 27 Jahre damals schon ordentlicher Professor war. Das Wort «Bildungsphilister» ist von seiner Schrift her in der Sprache übriggeblieben.

Am 20. Mai 1873 aber, als sein Anti-Strauß seit Wochen in der ersten Niederschrift fertig war, berichtete Nietzsche an Wagner, daß er sehr an plötzlicher und schmerzhafter Augenschwäche gelitten habe.⁸⁹⁾ Einen vom 21. Sept. 73 datierten Brief an seine Mutter beschloß Nietzsche mit folgenden Worten: “Erwarte jetzt, meine liebe vielgeplagte, weil viel helfende Mutter, nichts mehr

von mir und denke gerne an Deinen Sohn Friedrich Nietzsche.”⁹⁰⁾

Anfang 1874 erschien die zweite «Unzeitgemäße Betrachtung» mit dem Titel «Vom Nutzen und Nachteil der Historie», die die Antwort Nietzsches auf den Fortschrittsglauben seiner Zeit war. In «Ecce homo» lautet es folgendermaßen:

“Die z w e i t e Unzeitgemäße (1874) bringt das Gefährliche, das Leben-Annagende und Vergiftende in unsrer Art des Wissenschafts-Betriebs ans Licht —: das Leben k r a n k an diesem entmenschten Räderwerk und Mechanismus, an der ‘Unpersönlichkeit’ des Arbeiters, an der falschen Ökonomie der ‘Teilung der Arbeit’. Der Z w e c k geht verloren, die Kultur — das Mittel, der moderne Wissenschaft-Betrieb, b a r b a r i s i e r t ... In dieser Abhandlung wurde der ‘historische Sinn’, auf den dies Jahrhundert stolz ist, zum erstenmal als Krankheit erkannt, als typisches Zeichen des Verfalls.”⁹¹⁾

Zu dieser Zeit ging es Nietzsches Augen ganz und gar nicht gut, was dadurch zum Ausdruck kam, daß er Briefe diktierte.⁹²⁾

Wichtiger als die ersten und zweiten «Unzeitgemäßen Betrachtungen» sind die dritten und vierten, nämlich «Schopenhauer als Erzieher» und «Richard Wagner in Bayreuth». Die beiden Schriften über Schopenhauer und Wagner sind mehr Selbstbekenntnisse Nietzsches als etwa eine Psychologie der ihm ebenso tief verwandten wie gegensätzlichen Meister.

Zu Anfang Dezember 1888, kurz vor dem Ende seines Geisteslebens, schreibt Nietzsche an Peter Gast:

“Über die d r i t t e und v i e r t e Unzeitgemäße werden Sie in E c c e h o m o eine Entdeckung lesen, daß Ihnen die Haare zu Berge stehn — mir standen sie auch zu Berge. Beide reden nur von mir... Weder Wagner, noch Schopenhauer kamen psychologisch drin vor... Ich habe beide Schriften erst seit 14 Tagen v e r s t a n d e n.”⁹³⁾

Eine Entdeckung, die Peter Gast in «Ecce homo» gelesen haben würde, daß ihm die Haare zu Berge gestanden sein müßten, lautet folgendermaßen:

“Jetzt, wo ich aus einiger Ferne auf jene Zustände zurückblicke, deren Zeugnis diese Schriften sind, möchte ich nicht verleugnen, daß sie im Grunde bloß von mir reden. Die Schrift «Wagner in Bayreuth» ist eine Vision meiner Zukunft; dagegen ist in «Schopenhauer als Erzieher» meine innerste Geschichte, mein Werden eingeschrieben. Vor allem mein G e l ö b n i s ! ... Was ich heute bin, wo ich heute bin — in einer Höhe, wo ich nicht mehr mit Worten, sondern mit Blitzen rede —, o wie fern davon war ich damals noch ! ”⁹⁴⁾

Oder anders gedrückt:

“— ein Problem der Erziehung ohnegleichen, ein neuer Begriff der S e l b s t - Z u c h t , S e l b s t - V e r t e i d i g u n g bis zur Härte, ein Weg zur Größe und zu welthistorischen Aufgaben verlangte nach seinem ersten Ausdruck. Ins große gerechnet nahm ich zwei berühmte und ganz und gar noch unfestgestellte Typen beim Schopf, wie man eine Gelegenheit beim Schopf nimmt,

um etwas auszusprechen, um ein paar Formeln, Zeichen, Sprachmittel mehr in der Hand zu haben.“⁹⁵⁾

Gerade so bediente sich Nietzsche des Schopenhauers und des Wagners, wie Plato des Sokrates.⁹⁶⁾

Unter den vier Unzeitgemäßen Betrachtungen ist die dritte Schrift «Schopenhauer als Erzieher» die wichtigste, das beweisen deutlich Nietzsches folgende zwei Briefe.

Zunächst ein vom 10. April 1888 datierter Brief an Georg Brandes, worin sich folgendes befindet:

“Diese kleine Schrift (die dritte) dient mir als Erkennungszeichen; wem sie nichts Persönliches erzählt, der hat wahrscheinlich auch sonst nichts mit mir zu tun. Im Grunde steht das Schema darin, nach dem ich bisher gelebt habe; sie ist ein strenges *V e r s p r e c h e n*.“⁹⁷⁾

Dann ein vom 21. Juni 1888 datierter Brief an Karl Knortz, worin es heißt:

“... die Schrift über Schopenhauer, deren Lektüre ich besonders empfehle, zeigt, wie ein energischer und instinktiv ja-sagender Geist auch von einem Pessimisten die wohlthätigsten Impulse zu nehmen versteht.“⁹⁸⁾

Im Sommer 1874 konnte Nietzsche an nichts anderes denken an die Fertigstellung und das Gelingen dieser dritten Schrift.⁹⁹⁾

7. Schopenhauer als Erzieher

Im folgenden handelt es sich um die dritte Unzeitgemäße Betrachtung «Schopenhauer als Erzieher», in der die innerste Geschichte Nietzsches geschrieben ist, wie er selbst sagt.

Nietzsche spricht niemals zu den Massen¹⁰⁰⁾: denn wegen ihrer Faulheit erscheinen sie ihm als Fabrikware, nämlich als gleichgültig. Aber der Mensch, der nicht zur Masse gehören will, braucht nur aufzuhören, gegen sich bequem zu sein.

Sehr wichtig sind folgende Worte Nietzsches: “Sei du selbst! Das bist du alles nicht, was du jetzt tust, meinst, begehrt.“¹⁰¹⁾ Nietzsche will der wirkliche Steuermann des Daseins sein und deshalb kann es nicht zulassen, daß seine Existenz einer gedankenlosen Zufälligkeit gleicht. Wir haben uns doch über unser Dasein vor uns selbst zu verantworten.

Nach acht Jahren schreibt Nietzsche in einem Brief an Lou von Salomé:

“Zuletzt, meine liebe Lou, die alte tiefe herzliche Bitte: *w e r d e n S i e , d i e S i e s i n d !* Erst hat man Not, sich von seinen *K e t t e n* zu emanzipieren, und schließlich muß man sich noch von dieser Emanzipation *e m a n z i p i e r e n !* Es hat jeder von uns, wenn auch in sehr verschiedener Weise an der *K e t t e n - K r a n k h e i t* zu laborieren, auch nachdem er die Ketten zerbrochen hat.“¹⁰²⁾

Auch vor einigen Monaten schreibt Nietzsche an dieselbe Frau: “ — Doch gab die Natur jedem

Wesen verschiedene Verteidigungswaffen — und Ihnen gab sie Ihre herrliche Offenheit des Wollens. Pindar sagt einmal ‘w e r d e , d e r d u b i s t ! ’ ”¹⁰³⁾

Auf diese Weise zeigen uns tatsächlich seine Schriften und Briefe, daß der Untertitel seiner Autobiographie «Wie man wird, was man ist» voll Bedeutung ist.

Folgende Worte Nietzsches in dieser dritten Schrift sind sein <Versprechen> und <das Schema>, nach dem er später leben sollte.

“Ich will den Versuch machen, zur Freiheit zu kommen, sagt sich die junge Seele; und da sollte es sie hindern, daß zufällig zwei Nationen sich hassen und bekriegen, oder daß ein Meer zwischen zwei Erdteilen liegt, oder daß rings umher eine Religion gelehrt wird, welche doch vor ein paar tausend Jahren noch nicht bestand. Das bist du alles nicht selbst, sagt sie sich. Niemand kann dir die Brücke bauen, auf der gerade du über den Fluß des Lebens schreiten mußt, niemand außer dir allein. Zwar gibt es zahllose Pfade und Brücken und Halbgötter, die dich durch den Fluß tragen wollen; aber nur um den Preis deiner selbst: du würdest dich verpfänden und verlieren. Es gibt in der Welt einen einzigen Weg, auf welchem niemand gehen kann, außer dir: wohin er führt? Frage nicht, gehe ihn. Wer war es, der den Satz aussprach: ‘ein Mann erhebt sich niemals höher, als wenn er nicht weiß, wohin sein Weg ihn noch führen kann’ ?”¹⁰⁴⁾

Um sich selbst zu sein, würde man sich erst wieder finden müssen. Aber wie kann man sich selbst kennen? Auf diese Frage antwortet uns Nietzsche folgenderweise: “Die junge Seele sehe auf das Leben zurück mit der Frage: was hast du bis jetzt wahrhaft geliebt, was hat deine Seele hinangezogen, was hat sie beherrscht und zugleich beglückt ?”¹⁰⁵⁾ Dabei kommt uns unser Erzieher zu Hilfe; denn “Deine wahren Erzieher und Bilder verraten dir, was der wahre Ursinn und Grundstoff deines Wesens ist, etwas durchaus Unerziehbares und Unbildbares, aber jedenfalls schwer Zugängliches, Gebundenes, Gelähmtes: deine Erzieher vermögen nichts zu sein als deine Befreier. Und das ist das Geheimnis aller Bildung...”¹⁰⁶⁾

Gewiß, es gab wohl andere Mittel, sich zu finden, aus der Betäubung zu sich zu kommen, aber Nietzsche wußte kein besseres, als sich auf seine Erzieher und Bildner zu besinnen: dies war für Nietzsche Arthur Schopenhauer (1788-1860).

Unser Philosoph ahnte in Schopenhauer jenen Erzieher und Philosophen gefunden zu haben, den er so lange suchte. Er verstand Schopenhauer, wie gesagt, “als ob er für mich geschrieben hätte.” Er fand den wahren Philosophen als Erzieher, der ihn über seine derzeitige Unzufriedenheit hinausheben konnte und lehrte, einfach und ehrlich, also unzeitgemäß zu sein; denn die Menschen werden so vielfach und kompliziert, daß sie unehrlich werden müssen. Nietzsche wollte sich selbst dadurch erziehen, daß er mehr Schopenhauers Zögling und Erbe zu sein suchte als nur sein Leser.

Bemerkenswert sind nun Nietzsches Meinungen über Philosophie, die er in dieser Schrift äußert.

“Ich mache mir aus einem Philosophen gerade so viel, als er imstande ist, ein Beispiel zu geben. Daß er durch das Beispiel ganze Völker nach sich ziehen kann, ist kein Zweifel; die indische

Geschichte, die beinahe die Geschichte der indischen Philosophie ist, beweist es. Aber das Beispiel muß durch das sichtbare Leben und nicht bloß durch Bücher gegeben werden, also dergestalt, wie die Philosophen Griechenlands lehrten, durch Miene, Haltung, Kleidung, Speise, Sitte mehr als durch Sprechen oder gar Schreiben.“¹⁰⁷⁾

Diese Meinungen Nietzsches verwandeln sich auch später nicht: denn diese sind dem ganz ähnlich, was er nahe Ende seines geistigen Lebens in «*Ecce homo*» über Bildung schreibt.

“... ich glaube nur an französische Bildung und halte alles, was sich sonst in Europa <Bildung> nennt, für Mißverständnis, nicht zu reden von der deutschen Bildung... Die wenigen Fälle hoher Bildung, die ich in Deutschland vorfand, waren alle französischer Herkunft, vor allem Frau Cosima Wagner, bei weitem die erste Stimme in Fragen des Geschmacks, die ich gehört habe.“¹⁰⁸⁾

Nietzsches Meinung nach trennte sich Schopenhauer von Staat und Gesellschaft, und erstrebte Unabhängigkeit — dies war sein Beispiel, sein Vorbild, während natürlicherweise Kants Beispiel Universitätsprofessoren und Professoren-Philosophie erzeugte, weil er an der Universität festhielt und sich den Regierungen unterwarf.¹⁰⁹⁾

Nietzsche sagt, daß es drei Gefahren gegeben habe, in deren Schatten Schopenhauer herangewachsen sei; die erste heißt <Vereinsamung>, die zweite: <Verzweiflung an der Wahrheit>, und die dritte: <Sehnsucht>.

Zunächst handelt es sich um die erste Gefahr: <Vereinsamung>. Schopenhauer war ganz und gar Einsiedler, den niemand damals in Deutschland verstand und kein einziger Freund tröstete. “Beinahe vierzig Jahre hindurch” sperrten sich Philosophieprofessoren gegen Schopenhauer durch so tiefes Schweigen, wie “es noch nie dagewesen”, ab. So mußte der größte Teil der ersten Auflage seines Hauptwerks zu Makulatur zerstört werden. Darüber schreibt Nietzsche:

“Es macht uns traurig, ihn auf der Jagd nach irgendwelchen Spuren seines Bekanntwerdens zu sehen; und sein endlicher lauter und überlauter Triumph darüber, daß er jetzt wirklich gelesen werde (‘*l e g o r e t l e g a r*’), hat etwas Schmerzlich-Ergreifendes.“¹¹⁰⁾

Der Ausdruck <legor et legar> steht in der Vorrede von Schopenhauers Werk «*über den Willen in der Natur*» (1854). Darin lautet es folgendermaßen:

“Nichtsdestoweniger habe ich den Philosophie-Professoren eine betrübte Nachricht mitzuteilen. Ihr Caspar Hauser (nach Dorguth)¹¹¹⁾, den sie beinahe vierzig Jahre hindurch von Licht und Luft so sorgfältig abgesperrt und so fest eingemauert hatten, daß kein Laut sein Dasein der Welt verraten konnte — ihr Caspar Hauser ist entsprungen! ist entsprungen und läuft in der Welt herum — einige meinen gar, es sei ein Prinz. — Oder in Prosa zu reden: was sie über alles fürchteten, daher mit vereinten Kräften und seltener Standhaftigkeit mittelst eines so tiefen Schweiges, so einträchtigen Ignorierens und Sekretierens, wie es noch nie dagewesen, über ein Menschenalter hinaus glücklich zu verhüten gewußt haben — dies Unglück ist dennoch eingetreten: man hat angefangen mich zu lesen — und wird nun nicht wieder aufhören. *Legor et legar* (Man liest mich, und man

wird mich lesen): es ist nicht anders.”¹¹²⁾

Aber das Schicksal Nietzsches war noch härter als das Schopenhauers, denn was den Ausdruck “legor et legar” betrifft, mußte er später in «*Ecce homo*» noch etwas schmerzlicher-Ergreifendes schreiben: “Mein Triumph ist gerade der umgekehrte, als der Schopenhauer war — ich sage ‘*n o n l e g o r , n o n l e g a r*’.”¹¹³⁾

Für Nietzsche in seinem späteren Leben war ein strenges Faktum, daß kein deutscher Verleger ihn wollte, auch wenn er kein Honorar beanspruchte.¹¹⁴⁾ In einem vom 12. Februar 1888 datierten Brief an den Maler und Schriftsteller Reinhart von Sydltitz lautet es folgendermaßen:

“In Deutschland hat man es, obwohl ich im 45. Lebensjahr stehe und ungefähr fünfzehn Werke herausgegeben habe, auch noch nicht zu einer einzigen *a u c h n u r* müßig achtbaren Besprechung *a u c h n u r* eines meiner Bücher gebracht. Man hilft sich jetzt mit den Worten: <exzentrisch>, <pathologisch>, <psychiatrisch>. Es fehlt nicht an schlechten und verleumderischen Winken in bezug auf mich; es herrscht ein zügellos feindseliger Ton in den Zeitschriften, gelehrten und ungelehrten, — aber wie kommt es, daß nie jemand dagegen protestiert? daß nie jemand sich beleidigt fühlt, wenn ich beschimpft werde?”¹¹⁵⁾

Oder in einem vom 12. Mai 1887 datierten Brief an Malwida von Meysenbug steht das prophetische Wort: “... es liegt in der unbeschreiblichen Fremdheit und Gefährlichkeit meiner Gedanken, daß erst sehr spät — und gewiß *n i c h t* vor 1901 — die Ohren sich für diese Gedanken aufschließen werden.”¹¹⁶⁾

Dann die zweite Gefahr Schopenhauers: <Verzweiflung an der Wahrheit>. Nietzsche sagt, daß diese Gefahr jeden Denker begleite, der von der Kantischen Philosophie aus seinen Weg nehme. Aber es schien Nietzsche, als ob überhaupt nur bei den wenigsten Menschen Kant lebendig eingegriffen und Blut und Säfte umgestaltet habe; denn es gibt sehr selten die tätigsten und edelsten Geister, die an Stelle von Zweifel die Erschütterung und Verzweiflung an aller Wahrheit haben, wie sie zum Beispiel Heinrich von Kleist (1777 - 1811) als Wirkung der Kantischen Philosophie erleben mußte.

Nietzsche schreibt seine eigene Verzweiflung an der Wahrheit dadurch, daß er sich Schopenhauers bedient: er nahm also Schopenhauer beim Schopf, “wie man eine Gelegenheit beim Schopf nimmt, um etwas aussprechen, um ein paar Formeln, Zeichen, Sprachmittel mehr in der Hand zu haben.” Nietzsche zitiert die ergreifenden Worte Kleists aus dessen vom 22. März 1801 datierten Brief an Wilhelmine von Zenge.

“Vor kurzem wurde ich mit der Kantischen Philosophie bekannt — und dir muß ich jetzt daraus einen Gedanken mitteilen, indem ich nicht fürchten darf, daß er dich so tief, so schmerzhaft erschüttern wird als mich. — Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint. Ist’s das letztere, so ist die Wahrheit, die wir hier sammeln, nach dem Tode nichts mehr, und alles Bestreben, ein Eigentum zu erwerben, das und auch noch in das Grab folgt, ist vergeblich. — Wenn die Spitze dieses Gedankens dein Herz nicht

trifft, so lächle nicht über einen andern, der sich tief in seinem heiligsten Innern davon verwundet fühlt. Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken, und ich habe keines mehr.“¹¹⁷⁾

Ein Jahr vor dem Schreiben dieser dritten Schrift schreibt unser Philosoph eine kleine Abhandlung «über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne» (1873), in der er bemerkt:

“Die Menschen fliehen dabei das Betrogenwerden nicht so sehr als das Beschädigtwerden durch betrug: sie hassen, auch auf dieser Stufe, im Grunde nicht die Täuschung, sondern die schlimmen, feindseligen Folgen gewisser Gattungen von Täuschungen. In einem ähnlichen beschränkten Sinne will der Mensch auch nur die Wahrheit: er begehrt die angenehmen, Leben erhaltenden Folgen der Wahrheit, gegen die reine folgenlose Erkenntnis ist er gleichgültig, gegen die vielleicht schädlichen und zerstörenden Wahrheiten sogar feindlich gestimmt.“¹¹⁸⁾

Diese kleine Abhandlung, die den Inhalt seiner späteren Schrift «Jenseits von Gut und Böse» (1883) vorausnimmt, beweist, daß die Verzweiflung an der Wahrheit mehr zu Nietzsche gehört als zu Schopenhauer.

Noch viel wichtiger ist das, was Nietzsche gerade nach dem Zitat aus Kleists Brief schreibt.

“Ja, wann werden wieder die Menschen dergestalt Kleistisch-natürlich empfinden, wann lernen sie den Sinn einer Philosophie erst wieder an ihrem <heiligsten Innern> messen? Und doch ist dies erst nötig um abzuschätzen, was uns, nach Kant, gerade Schopenhauer sein kann — der Führer nämlich, welcher aus der Höhe des skeptischen Unmuts oder der kritisierenden Entsagung hinauf zur Höhe der tragischen Betrachtung leitet, den nächtlichen Himmel mit seinen Sternen endlos über uns, und der sich selbst, als der erste, diesen Weg geführt hat.“¹¹⁹⁾

Es ist Nietzsches Genie, den Sinn einer Philosophie an seinem “heiligsten Innern” zu messen.

Drittens handelt es sich um die dritte Gefahr, in der Schopenhauer lebte, nämlich <die Sehnsucht>.

Jeder Mensch pflegt in sich eine Begrenztheit seiner Begabung wie seines sittlichen Wollens zu finden, die ihn mit Sehnsucht und Melancholie erfüllt. Nietzsche hält diese Sehnsucht für die eigentümlichste Gefahr Schopenhauers, die er mit folgenden Worten schildert.

“Schopenhauers Natur enthielt nun eine seltsame und höchst gefährliche Doppelheit. Wenige Denker haben in dem Maße und der unvergleichlichen Bestimmtheit empfunden, daß der Genius in ihnen webt; und sein Genius verhiess ihm das Höchste — daß es keine tiefere Furche geben werde als die, welche seine Pflugschar in den Boden der neueren Menschheit reißt. So wußte er die eine Hälfte seines Wesens gesättigt und erfüllt, ohne Begierde, ihrer Kraft gewiß, so trug er mit Größe und Würde seinen Beruf als siegreich Vollendeter. In der andern Hälfte lebte eine ungestüme Sehnsucht; wir verstehen sie, wenn wir hören, daß er sich mit schmerzlichem Blicke von dem Bilde des Stifters der *l a T r a p p e*, Rancé, abwandte, unter den Worten: ‘das ist Sache der Gnade.’“¹²⁰⁾

Aber etwa drei Monate vor der Zeit, als Nietzsche an nichts anderes als die Fertigstellung von

《Schopenhauer als Erzieher》 denken konnte, mußte er an seinen Freund Carl von Gersdorff folgenderweise schreiben:

“Könntest Du wissen, wie verzagt und melancholisch ich im G r u n d e von mir selbst, als produzierendem Wesen, denke ! Ich suche weiter nichts als etwas Freiheit, etwas wirkliche Luft des Lebens und wehre mich, empöre mich gegen das viele, unsäglich viele Unfreie, was mir anhaftet. Von einem wirklichen Produzieren kann aber gar nicht geredet werden, solange man noch so wenig aus der Unfreiheit, aus dem Leiden und Lastgefühl des Befangenseins heraus ist: werde ich’s je erreichen ? ... Aber ich bin mit der Natur recht unzufrieden, die mir etwas mehr Verstand, nebst einem volleren Herzen, hätte geben sollen — es fehlt mir immer am Besten. Das zu wissen ist die größte Menschenquälerei.”¹²¹⁾

Oder auch ein vom 16. März 1883 datierter Brief an seinen alten Freund Paul Deussen würde uns wahrscheinlich etwas über die Begabung und den Charakter von unsrem Philosophen andeuten.

“Der Himmel weiß es: ohne rechtschaffenen Fleiß wächst nur Unkraut aus der schönsten Anlage. In der Nähe gesehn soll auch der beste Künstler sich nicht vom Handwerker unterscheiden. Ich hasse das Lumpengesindel, das kein Handwerk haben will und den Geist nur als eine Feinschmeckerei gelten läßt.”¹²²⁾

In den Schatten der oben bemerkten drei Gefahren, nämlich Vereinsamung, Verzweiflung an der Wahrheit und Sehnsucht, wuchs mehr Nietzsche heran als sein Erzieher Schopenhauer, wie wir es sahen.

Aber was führt Nietzsche in die Nähe Schopenhauers ? Das ist das, worin die beiden verwandt sind, also, daß auch sie tief gelitten haben. Nietzsche sieht Schopenhauer als Leidenden und Leidengenossen und nicht nur in der ablehnenden Hoheit des Genius; denn “eine Welt des Willens kann nichts anderes als eine Welt des Leidens sein.”¹²³⁾ Nietzsche und Schopenhauer ahnen das Leiden, das manche Erkenntnis mit sich führt. Wieviel Wahrheit ein Geist ertragen kann, das sollte später für Nietzsche der eigentliche Wertmesser werden, was gar nicht schwer zu verstehen ist.

Hier, in Beziehung zwischen Nietzsche und Schopenhauer, möchte ich Thomas Mann zu Rate ziehen. In seinem Aufsatz 《Schopenhauer》 (1938) schreibt er folgendermaßen:

“... indem er (Nietzsche) dem Gedanken Schopenhauers nur die geistige Wendung ins Antimoralisch-trunken-Bejahende gibt, in einen Dionysismus der Lebensrechtfertigung, in welchem freilich Schopenhauers moralistisch-lebensverneinender Pessimismus schwer wiederzuerkennen ist, worin dieser aber doch in anderer Färbung, mit anderem Vorzeichen und veränderter Gebärde fortlebt. Stellen wir fest, daß man zu Antagonisten eines Denkers werden und doch geistig vollkommen sein Schüler bleiben kann.”¹²⁴⁾

Anderswo in demselben Aufsatz lautet es folgendermaßen: “In dieser Beziehung steht Schopenhauer zwischen Goethe und Nietzsche, er bildet den Übergang zwischen ihnen, — <moderner>, leidender, schwieriger als Goethe, aber sehr viel <klassischer>, robuster, gesunder als

Nietzsche...”¹²⁵⁾

Die folgenden Worte, die Nietzsche aus Schopenhauers kleine philosophischen Schriften «Parerga und Paralipomena» zitiert, sind <ein strenges Versprechen>, das er sein ganzes späteres Leben hindurch verzweifelt halten sollte.

“Ein glückliches Leben ist unmöglich: das Höchste, was der Mensch erlangen kann, ist ein h e r o i s c h e r L e b e n s l a u f. Einen solchen führt der, welcher, in irgendeiner Art und Angelegenheit, für das allen irgendwie zugute Kommende mit übergroßen Schwierigkeiten kämpft und am Ende siegt, dabei aber schlecht oder gar nicht belohnt wird. Dann bleibt er am Schluß, wie der Prinz im R e c o r v o des Gozzi, versteinert, aber in edler Stellung und mit großmütiger Gebärde stehn. Sein Andenken bleibt und wird als das eines Heros gefeiert; sein Wille, durch Mühe und Arbeit, schlechten Erfolg und Undank der Welt ein ganzes Leben hindurch mortifiziert, erlischt in der Nirwana.”¹²⁶⁾

Zum Schluß wollen wir ein Wort Meister Eckhards erwähnen, das wahrscheinlich Nietzsche aus dem Hauptwerk Schopenhauers «Die Welt als Wille und Vorstellung» gekannt haben müßte: “das schnellste Tier, das euch trägt zur Vollkommenheit, ist Leiden.”¹²⁷⁾ (Ende des zweiten Teils)

Bibliographie

- Nietzsche, Friedrich. *Werke in drei Bänden* (Abk.: WdB). München: Carl Hanser Verlag, 1966.
Nietzsche Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe. Berlin: Walter de Gruyter Verlag.
 Schopenhauer, Arthur. *Sämliche Werke* (Abk.: SSW). Stuttgart/Frankfurt am Main: Cotta Insel Verlag. 1965.
 Mann, Thomas. *Gesammelte Werke in zwölf Bänden* (Abk.: MGW). Fischer Verlag.

Anmerkungen

- 61) Vgl. einen vom 19. März 1871 datierten Brief an Erwin Rohde
 62) WdB Bd. 3, S. 1058; an Friedrich Ritschl, Basel, 30. Januar 1872.
 63) ebd. S. 1064; an Erwin Rohde, (Basel), Donnerstag (11. April 1872 oder kurz darauf.)
 64) ebd. S. 1059; an Carl von Gersdorff, (Basel), Sonntag 4. Februar 1872.
 65) ebd. S. 1059 f.
 66) ebd. S. 1068; an Carl von Gersdorff (Basel, 10. Juni 1872.)
 67) ebd. S. 1070; an Gustav Krug, Basel, 24. Juli 1872.
 68) ebd. S. 1078; an Malwida von Meysenbug, Basel, 7. November 1872.
 69) ebd. S. 1073; an Erwin Rohde, Basel, 25. Oktober 1872.
 70) ebd. S. 1080; an Richard Wagner, (Basel, Mitte November 1872.)
 71) ebd. S. 1052 f.
 72) Vgl. einen Brief an Franziska und Elisabeth vom 24. und 25. Oktober 1864.

- 73) Über die Zukunft unserer Bildungs-Anstalten S. 193.
- 74) ebd. S. 218.
- 75) ebd. S. 212.
- 76) WdB Bd. 3 S. 1057; an Erwin Rohde, Basel, Sonntag (28.) Januar 1872.
- 77) ebd. S. 1083; an Malwida von Meysenbug, Basel, 20. Dezember 1872.
- 78) ebd. S. 1072; an Carl von Gersdorff, (Splüngen, 5. Oktober 1872.)
- 79) ebd. S. 1119; an Malwida von Meysenbug, 14. April 1876.
- 80) ebd. S. 1229; an Malwida von Meysenbug, Nizza, Donnerstag 13. März 1885.
- 81) Thomas Mann: Nietzsche's Philosophie im Lichte unserer Erfahrungen S. 678.
- 82) WdB Bd. 2, S. 1115. Ecce homo.
- 83) WdB Bd. 3, S. 1300; an Karl Knorz, Sils-Maria Oberengadin, 21. Juni 1888.
- 84) WdB Bd. 2, S. 1113. Ecce homo.
- 85) WdB Bd. 3, S. 1089; an Carl von Gersdorff, (Basel, 5. April 1873.)
- 86) ebd. S. 1090 f.; an Richard Wagner, Basel, 18. April 1873.
- 87) ebd. S. 1278 f.; an Georg Brandes, Nizza, 19. Februar 1888.
- 88) ebd. S. 1278 f.
- 89) ebd. S. 1093; an Richard Wagner, Basel, 20. Mai 1873.
- 90) ebd. S. 1093; an Franziska Nietzsche, Basel, 21. September 1873.
- 91) WdB Bd. 2, S. 1113. Ecce homo.
- 92) WdB Bd. 3, S. 1094; an Malwida von Meysenbug, Basel, 11. Februar 1874.
- 93) ebd. S. 1340; an Peter Gast, Sonntag, 9. Dezember 1888.
- 94) WdB Bd. 2, S. 1116. Ecce homo.
- 95) ebd. S. 1116.
- 96) ebd. S. 1116.
- 97) WdB Bd. 3, S. 1284; an Georg Brandes, Torino, 10. April 1888.
- 98) ebd. S. 1300; an Karl Knorz, Sils-Maria, 21. Juni 1888.
- 99) ebd. S. 1099; an Carl von Gersdorff, (Basel,) 4. Juli 1874.
- 100) WdB Bd. 2, S. 1152. Ecce homo.
- 101) WdB Bd. 1, S. 288, Schopenhauer als Erzieher.
- 102) WdB Bd. 3, S. 1187; an Lou von Salomé, Naumburg, Ende August 1882.
- 103) ebd. S. 1181; an Lou von Salomé (Naumburg, vermutlich 10. Juni 1882.)
- 104) WdB Bd. 1, S. 289, Schopenhauer als Erzieher.
- 105) ebd. S. 290.
- 106) ebd. S. 298.
- 107) WdB Bd. 2, S. 1087 f. Ecce homo.
- 108) ebd. S.1087 f.
- 109) WdB Bd. 1, S. 299, Schopenhauer als Erzieher.
- 110) ebd. S. 301.
- 111) Verfasser der Schrift «Grundkritik der Dialektik und des Identitätssystems», 1849, in der Schopenhauer auf S. 9 mit Caspar Hauser, dem Findling und vermeintliche Prinzensohn, verglichen wird.

- 112) SSW Bd. 3, S. 303, Über den Willen in der Natur.
- 113) WdB Bd. 2, S. 1099, Ecce homo.
- 114) WdB Bd. 3, S. 1260; an Peter Gast, Sils-Maria, Montag (18. Juni 1887.)
- 115) ebd. S. 1277; an Reinhart von Seydlitz, Nizza, 12. Februar 1888.
- 116) ebd. S. 1256; an Malwida von Meysenbug, (12. Mai 1887.)
- 117) WdB Bd. 1, S. 303 , Schopenhauer als Erzieher.
- 118) WdB Bd. 3, über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne.
- 119) WdB Bd. 1, S. 303, Schopenhauer als Erzieher.
- 120) ebd. S. 305.
- 121) WdB Bd. 3, S. 1097; an Carl von Gersdorff, Basel, erster April 1874.
- 122) ebd. S. 1203; an Paul Deussen, (Genua, 16. März 1883.)
- 123) MGW Bd.9, S. 540, Schopenhauer.
- 124) ebd. S. 572.
- 125) ebd. S. 576.
- 126) WdB Bd. 1, S. 318.
- 127) ebd. S. 317.